

*Es gilt das gesprochene Wort!*

**Festakt anl. 1250 Jahre Pfarrkirche Maria Schutz in Pasing im Rahmen des Patroziniums am 1. Mai 2013 in München-Pasing**

Festrede von

Barbara Stamm, MdL

Präsidentin des Bayerischen Landtags

*„Starke Frauen in Politik, Kirche und Gesellschaft“*

---

Lieber Pfarrer Leibiger,  
sehr geehrte Festgäste,

der 1. Mai ist ein besonderer Tag – in mehrererlei Hinsicht. An diesem Tag wird vor allem Maria geehrt, die Gottesmutter und die Schutzfrau von Bayern, zugleich auch Schutzpatronin der Kirchengemeinde hier in Pasing. Unseren Vorfahren war es offensichtlich wichtig, in Maria eine große, mütterliche Schutzfrau zu haben, besonders in den damals vielfältigen Nöten wie Krieg, Hungersnot, Teuerung oder auch Krankheit. Bis heute ist Maria uns eine treue Begleiterin durch die Höhen und Tiefen unseres Lebens. Sie ist unsere Wegbegleiterin – in schwierigen Situationen, auf dem Weg zu Gott, auf dem Weg zum Glauben.

Und ohne Zweifel: **Maria war eine starke Frau.** Sie hatte es nicht leicht mit ihrem Sohn. Als er mit ungefähr 30 Jahren anfang, öffentlich zu predigen, war sie sehr

irritiert. Er hatte seine Heimatstadt Nazareth verlassen und war an den See von Genezareth gegangen. Von dort aus zog er durch die Dörfer und Städte, predigte und sprach mit den Menschen. Aus heutiger Sicht – im Nachhinein – war dies alles verständlich. Für Maria, die Mutter Jesu, war es nur schwer nachvollziehbar, warum ihr Sohn diesen Weg gegangen ist und warum er auf sie und ihre Wünsche keine Rücksicht genommen hat. Aber trotz allem: Sie blieb ihm treu. Sie stand ihm auch in seiner schwersten Stunde beiseite. Auch wenn sie nicht verstand, warum ihr Sohn diesen gefährlichen Weg gegangen ist und sich den Anfeindungen ausgesetzt hat, ist sie ihm nahe geblieben. Sie schöpfte diese Kraft aus ihrem Vertrauen auf Gott. Sie hielt an ihm und seinem Wort fest. Auch wenn sie das, was ihr Sohn tat, aus menschlicher Sicht nicht verstand. Es war kein leichter Weg für sie, aber sie ist ihn mutig gegangen. Damit ist sie bis heute Vorbild für viele. Gerade das macht auch eine starke Frau aus.

Deshalb fällt es mir leicht, nun den Bogen zu meinem Thema zu schlagen. Es geht nämlich um starke Frauen. Mit Maria kennen wir nun ein Beispiel aus unserem christlichen Glauben. Es gibt auch noch andere berühmte Namen aus der Vergangenheit aus den unter-

schiedlichste Bereichen und Epochen: z.B. Hildegard von Bingen, Jeanne d'Arc, Marie Curie, Käthe Kollwitz, um nur einige zu nennen. Das sind durchweg prominente Namen. Allerdings macht der Bekanntheitsgrad allein noch keine starke Frau aus.

**Wer ist eine starke Frau? Was macht eine starke Frau aus?** Ist es vielleicht die erste Frau, die an einer Universität studierte, die erste Pilotin oder die erste Frau im Weltall oder doch die erste Ingenieurin oder die erste Staatspräsidentin.

Eine starke Frau ist in unserer Tradition und Kultur ja eigentlich so etwas wie ein schwarzer Schimmel, also ein Widerspruch in sich. **Denn die Eigenschaft „Stärke“ wurde lange mit dem Männlichen gleich gesetzt, Schwäche mit dem Weiblichen. Das heißt dann aber auch: Stark ist, wie ein Mann sein.** In diesem Zusammenhang erinnere ich mich noch an die ersten Frauen in Führungspositionen von großen Wirtschaftsunternehmen: Durch die Reihe trugen sie graue Hosenanzüge, um sich der breit aufgestellten Männerriege anzupassen.

Wie auch immer: Letztlich hat jede Zeit unserer Geschichte starke Frauen hervorgebracht, Frauen, die als Vorkämpferinnen ihren Platz in einem von Männern

dominierten Bereich eingenommen haben. Das ist die eine Seite. Es gibt auch die andere. **Starke Frauen sind vor allem auch im Alltag zu entdecken. Das sind all die Frauen, die sich einen Platz geschaffen oder erobert haben, an dem sie für sich und für andere wirken können.**

Um das Bild noch etwas abzurunden, zitiere ich hier zwei Sätze von unterschiedlichen Personen zu starken Frauen: *„Eine starke Frau ist eine Frau, die sich für den Fortschritt und das Funktionieren unserer Gesellschaft engagiert. Ohne diese starken Frauen wäre unsere Gesellschaft längst zusammengebrochen.“* Das hat der Intendant **Gerhard Woyda** [Weu-da] einmal gesagt.

Und die Theologin Prof. Dr. Uta Ranke-Heinemann kommentiert das Thema so: *„Eine starke Frau ist eine Frau, die Selbständigkeit und Mitmenschlichkeit in sich vereint.“*

Nun mag jede und jeder von Ihnen sich fragen, ob er auch eine starke Frau in diesem Sinne kennt. Und ich bin sicher, Ihnen fallen einige ein.

Denn: **Was Frauen für den Staat, für die Kirche und für das Zusammenleben in unserer Gesellschaft tun, ist eine großartige Leistung.** Jede von ihnen bringt sich unterschiedlich ein: durch ihre Zeit und ihre Kraft, durch ihre Talente oder auch durch eine Vorbild-

funktion, in der Kommunalpolitik, in einer kirchlichen Einrichtung, in Kunst, Kultur, Bildung, in der Wissenschaft und in der Wirtschaft, in Bayern, Deutschland und überall auf der Welt. Und alle die, die sich für andere, für die Gesellschaft engagieren, sind starke Frauen.

**Lassen Sie mich einige Bereiche nennen, in denen Frauen ihre Stärke zeigen.**

### **Bildung**

In der Bildung haben wir Frauen längst unsere Stärken unter Beweis gestellt. Die gegenwärtige Generation von Frauen ist die best ausgebildete, die es jemals gab.

Die Mädchen und jungen Frauen haben – was ihre Ausbildung betrifft – im vergangenen Jahrhundert ungemein aufgeholt, ja mehr noch, sogar die männliche Konkurrenz in den Schatten gestellt. Mehr Mädchen als Jungen machen inzwischen Abitur, und zwar durchschnittlich besser als die Jungen. Vor rd. 10 Jahren lag der Anteil der Abiturientinnen eines Jahrgangs noch bei 49,1 %. Jetzt liegt er bei rd. 53 %. Besonders erfreulich ist, dass Auch der Anteil der jungen Frauen, die studieren, inzwischen bei 47 % liegt.

Die Hälfte der Hochschulabsolventen ist weiblich.

Und was besonders erfreulich ist, dass sich auch die Studienwahl verändert hat. Es gibt nicht mehr die „typischen“ Frauen-Studiengänge oder auch Ausbildungsberufe. Immer mehr junge Frauen entscheiden sich für ein naturwissenschaftliches Studium oder für die Ingenieurwissenschaften oder gehen eine Lehre als Mechatronikerin an.

Aber nach Ende der Ausbildung endet die Erfolgsgeschichte für viele Frauen. Bei den einen gerät die Karriere spätestens dann ins Stocken, wenn eine Familie gegründet wird. Andere treffen nicht selten auf männlich orientierte Strukturen in Betrieben und Unternehmen. Das ist bitter, weil die Frauen etwas einzubringen haben.

### **Geistige Führungskraft und Lebenserfahrung**

An dieser Stelle möchte ich kurz auf die Führungskompetenz von Frauen eingehen, die sie leider noch immer viel zu selten zeigen können. Was verstehen wir grundsätzlich unter Führungsfähigkeiten, unter der „geistigen Führungskraft“?

Es gibt sie in vielen Lebens- und Arbeitsbereichen, wenn auch in unterschiedlicher Form in den einzelnen

Positionen. Geistige Führungskraft ist im politischen Feld ebenso unverzichtbar wie in der Wirtschaft, sie ist in der Wissenschaft ebenso gefordert wie im kulturellen Bereich, wie in der Kirche oder im privaten Umfeld.

Geistige Führungskraft und die Wahrnehmung einer verantwortlichen Funktion setzen in allen Bereichen nicht nur eine **hohe Sachkompetenz, besondere organisatorische Fähigkeiten** und ein **hohes Maß an Verantwortungsfähigkeit für sich selbst und andere** voraus. Hinzu kommt die Fähigkeit, **Menschen anzuleiten, auszubilden, mit ihnen zu kommunizieren, sie zu motivieren und ihnen gegenüber Fairness und Gerechtigkeit zu praktizieren.**

Geistige Führungskraft meint eben nicht nur interpersonelle Kriterien, sondern auch die **individuelle Stärke des Gedankens, die Fähigkeit zur umfassenden Durchdringung eines Problems und gerade auch das Denken in Zusammenhängen.** Insofern fordert geistige Führungskraft neben Vernunft, Ratio und Intellekt immer auch **Sensibilität und Emotionalität.** Sie beschränkt sich niemals ausschließlich auf den Bereich des Rein-Geistigen, des Abstrakt-Theoretischen, sondern ist immer handlungsbezogen und auf ihre Bewährung im konkreten Handeln gerichtet.

Unabhängig davon, was Frauen alles leisten und geleistet haben, sind die Befähigungen der Frauen lange Zeit verkannt worden.

Die **Gründe** dafür sind unterschiedlich:

Zum einen ist es **Folge eines tief sitzenden gesellschaftlichen Vorurteils**. Es hat dazu geführt, dass die Leistungen von Frauen in verantwortlichen Positionen in unserer Geschichte und Kultur fast durchgängig verkannt, unterschätzt und oft genug auch unterdrückt worden sind.

Zum anderen liegt es auch daran, **dass Frauen ihre Führungs- und Verantwortungskompetenzen auf andere Art und Weise ausüben**. Diese galten ursprünglich als zu „soft“, als ungeeignet für das harte Erwerbsleben. Diese Einstellungen sind glücklicherweise nicht nur überholt, sondern heute mehr denn je gefragt.

Immer wieder war und ist z.B. in einschlägigen Wirtschaftszeitschriften zu lesen, dass der „Führende“ sich vom Disziplinator und Kontrolleur zum **Vorbild, Repräsentanten und Wertevermittler** gewandelt hat. Und genau diese Qualifikationen sind zunehmend von Frauen im Managementbereich eingeführt worden.



Was hier für den Bereich der Wirtschaft anklingt, lässt sich anhand einschlägiger Untersuchungen ebenso generell als Charakteristikum für die spezifischen Fähigkeiten von Frauen aufzeigen:

Frauen neigen im Unterschied zu dem eher autoritären selbstbezogenen Führungsstil von Männern stärker **einem sozial-integrativen bzw. demokratischen Führungsstil** zu. Sie besitzen oft eine **höhere Motivationsfähigkeit** und ein **besseres Kommunikationsvermögen mit ihren Mitarbeitern**. Ebenso sind bei Frauen **Kreativität, Originalität** und die **Tendenz zum ganzheitlichen Denken** vorherrschend, wie sie auch in besonderer Weise **soziale und humane Wertorientierungen** vertreten und vermitteln.

Ich warne allerdings davor, aus solchen Untersuchungsergebnissen Geschlechtsstereotypen abzuleiten. Einseitige Zuordnungen sind völlig fehl am Platz. Es geht auch nicht um den einen oder den anderen Führungsstil, sondern es geht um **Partnerschaft, um wechselseitige Ergänzung und sinnvolle Verbindung männlicher und weiblicher Verantwortungskompetenzen**. Denn nur wenn in allen Lebensbereichen auch die Lebenserfahrung und die geistige Führungskraft von Frauen genutzt werden, können in unse-

rer Gesellschaft Entscheidungen herbeigeführt und Weichen gestellt werden, die den Interessen von Männern und Frauen gleichermaßen und damit der Gesellschaft insgesamt gerecht werden.

Und das gilt keineswegs nur für den wirtschaftlichen Bereich. Viel zu lange ist auch bei **politischen Gestaltungsprozessen** die spezifische Lebenserfahrung von Frauen ausgeblendet gewesen. Zweifellos wären im sozialen Wohnungsbau, aber auch in der Städteplanung in den 50er und 60er Jahren viele Fehler nicht gemacht worden, die uns zum Teil bis heute erhebliche Probleme bereiten. Und erst in den letzten Jahren und Jahrzehnten sind in der Planung die Küchen nicht mehr die „engen Schläuche“, in denen man sich kaum drehen konnte, sondern große Räume, weil dort die meiste Kommunikation in der Familie stattfindet.

### **Frauen und Ehrenamt**

Beim Ehrenamt spielen die Frauen eine große Rolle; ihr Anteil ist der deutlich größere. Wer sich die Bedeutung des Ehrenamts vor Augen hält, erkennt, was Frauen hier für die Gesellschaft leisten.

Gerade aus der **Vielfältigkeit des Engagements** erschließt sich dessen wirkliche Bedeutung für unser Gemeinwesen, für unser Zusammenleben. Durch ihren

Einsatz erneuern die Ehrenamtlichen Tag für Tag den Zusammenhalt unserer Gesellschaft. Ohne diese gelebte Solidarität, ohne die Zugehörigkeit und das gegenseitige Vertrauen kann sie nicht existieren. Diese Werte sind heute wichtiger denn je: Wir befinden uns mitten in einer dramatischen Veränderungsphase. Zeiten technologischen, wirtschaftlichen und sozialen Wandels sind immer auch Zeiten der Auflösung, des Zerfalls von sozialen Bindungen und neuer sozialer Polarisierungen – in allen Gesellschaftsschichten.

Wir wissen aus eigenen Beobachtungen und Erfahrungen, wie schnell aus dem Gefühl der sozialen Unsicherheit und Überforderung vermeintliche Sündenböcke gefunden werden, wie schnell die Grenze von Intoleranz, Ausgrenzung bis hin zur Gewalt überschritten wird.

In der Zwischenzeit beschreiten Frauen auch beim Ehrenamt neue außergewöhnliche Wege. Ich nenne als Beispiel ein Projekt, bei dem zwei junge Naturwissenschaftlerinnen und Mütter Kurse für Vorschul- und Grundschulkinder anbieten, in denen kindgerecht naturwissenschaftliche Vorgänge erklärt werden. Darüber hinaus werden Erzieherinnen und Lehrerinnen geschult, damit ein flächendeckendes Angebot für alle

Kinder vorhanden ist. Anlass für dieses Engagement der beiden Frauen waren nicht nur die neugierigen Fragen ihrer Kinder, sondern auch die Erfahrung, dass Naturwissenschaften in jungen Jahren bei Kindern ein nachhaltiges Interesse auslösen mit der Folge, dass sich später bei der Berufsfindung viele für diese Richtung entscheiden. Kurzum: Sie haben eine Lücke in unserem Bildungssystem erkannt, die der Staat derzeit wegen mangelnder finanzieller Ressourcen nicht schließen kann. Statt zu jammern und zu resignieren, haben sie das Problem angepackt, indem sie ihre Fähigkeiten gepaart mit Kreativität und viel Improvisationsgeschick eingesetzt haben. Mittlerweile haben sie sogar erreicht, dass das Projekt im Lehrplan der bayerischen Grundschulen aufgenommen werden soll.

## **Landfrauen**

Eine Schlüsselrolle nehmen auch die Frauen im ländlichen Raum ein. **Sie engagieren sich, prägen ihn, entwickeln, fördern, erneuern und bewahren ihn – um nur einige Beispiele zu nennen.** Vor allem haben Sie verinnerlicht, dass es ohne Werte, ohne Rahmenbedingungen mit festen Bezugsgrößen nicht geht. Deshalb sind die Themen, die Sie sich aussuchen, stets mit

den Gedanken und Visionen für eine lebenswerte Zukunft verbunden. *„Wie stellen wir uns auf angesichts der anstehenden Herausforderungen? Wie gestalten wir die Zukunft?“*

Es waren meistens die Frauen, die Veränderungen nichts als Rückschlag, sondern als Chance begriffen haben. Sie haben Ideen entwickelt, wie man am besten mit dem Wandel umgeht, wo die Vor-, wo die Nachteile liegen. Aus ihren unterschiedlichen Erfahrungswelten haben sie sich eingebracht, sich zusammengetan, Netzwerke geknüpft, Lösungen gesucht.

### **Frauen für Frauen**

Wenn wir hier über starke Frauen sprechen, dann heißt das nicht, dass die Rahmenbedingungen für die Frauen in unserer Gesellschaft optimal sind. Wenn Frauen sich unter diesen Bedingungen durchsetzen, so darf das nicht der Normalfall sein. **Der Normalfall tritt erst dann ein, wenn Frauen eine wirkliche Chance haben, ihre Lebensentwürfe zu realisieren.**

Ich möchte nur stichpunktartig einige „**Baustellen**“ **nennen**, wenn es um die Stellung der Frau in der Gesellschaft geht, wie z.B.:

- schlecht bezahlte Teilzeitstellen, Minijobs
- Probleme bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf
- Gewalt gegen Frauen und Mädchen

Der Blick über den Tellerrand hinaus zeigt noch dramatischere Situationen: z.B. Frauenhandel, Zwangsprostitution, Zwangsheirat und Ehrenmorde. Wo dies geschieht, ist die Gleichberechtigung von Frauen in weiter Ferne. Und auch das ist – nicht nur – aber eine wichtige Aufgabe der starken Frauen in unserer Gesellschaft: nämlich Strukturen und Rahmenbedingungen durchzusetzen, in der die gleichberechtigte Teilhabe von Frauen gewährleistet ist.

Und in diesem Punkt habe auch ich mich selbstverständlich in der Pflicht gesehen, z.B. im Landtagsamt etwas für die Frauen und insgesamt für familienfreundliche Rahmenbedingungen zu tun.

## **Frauen und Kirche**

Bei dem Stichwort „gleichberechtigte Teilhabe“ von Frauen in Verbindung mit der katholischen Kirche sind viele von uns im Zwiespalt.

Mehr als zwei Drittel aller ehrenamtlich Tätigen in der katholischen Kirche sind Frauen. Und sie leisten dort Großartiges für unsere Gesellschaft. Ein Beispiel ist der Katholische Deutsche Frauenbund. Dort engagierten und engagieren sich Frauen, die bereit sind, öffentliche und kirchliche Verantwortung zu übernehmen. Eingebettet in die Entwicklung ihrer Zeit haben sie die Handlungsnotwendigkeiten erkannt und sind mit ihren Initiativen wichtige Wegbegleiterinnen für viele Frauen geworden. Dabei ist es dem Verband immer gelungen, in der Mitte der Gesellschaft und in der Mitte der Kirche zu stehen – geführt von dem Leitsatz der Verantwortung vor Gott und dem Menschen.

Die Frauen treten mit Leidenschaft für Frieden und Freiheit ein, schützen und pflegen die Werte, die unsere Gesellschaft zusammenhält, stellen sich entschlossen der Ignoranz und dem fahrlässigen Umgang mit der unverfügbaren und unverwechselbaren Würde des Menschen entgegen.

**Was viele Frauen bei der Caritas oder auch in den Kolpingwerken leisten, ist unverzichtbar für unsere Gesellschaft. Mit Fug und Recht können wir behaupten, dass Frauen das Rückgrat der katholischen Kirche sind.**

Und dennoch ist die **Diakonatsweihe für Frauen** noch immer nicht umgesetzt. Es gibt zahlreiche hervorragend ausgebildete Theologinnen, die die zunehmend an ihre Belastungsgrenzen kommenden Priester in der Seelsorge unterstützen könnten. Als starke Frauen in der Kirche dürfen wir nicht aufhören, dafür einzutreten. Denn Aufgeben ist keine Option. Es ist unsere Kirche, die wir weiterhin beharrlich zu bewegen versuchen. Wir müssen weiterhin den Dialog suchen und uns auch nicht scheuen, auch „heiße Eisen“ anzupacken. Denn eine hoffnungsvolle, offene Kirche der Zukunft kann nur mit den Frauen geben.

## **Schluss**

Meine Damen und Herren,  
starke Frauen müssen Vorbilder sein, müssen ermutigen und den Weg bereiten  
für eine Gesellschaft, **in der Gewalt und Ausgrenzung keinen Platz haben,**



eine Gesellschaft, **in der die Schwächeren in ihrer Mitte willkommen sind,**

eine Gesellschaft, **die Traditionen pflegt und neugierig auf Veränderungen ist,**

eine Gesellschaft, **in der die Werte, die uns wichtig sind, gelebt und weiter gegeben werden,**

eine Gesellschaft, **in der das Maß aller Dinge der Mensch mit seiner unveräußerlichen Würde ist.**

Das ist ein hoher Anspruch – aber ich vertraue auf alle, insbesondere auch auf die Kompetenz und Stärke der Frauen. Wenn wir ihnen überall die Handlungsspielräume und Plattformen geben, wird Gleichberechtigung keine leere Worthülse mehr und die Gesellschaft von morgen sich als wirklich zukunftsfähig erweisen.